

## **Urs Lehmann, biopop. – aktiv und unterwegs von 1981 bis 2017**

**Dr. phil. Michael Hiltbrunner im Gespräch mit Martin Frei, Esther Eppstein und Mark Divo**

*Ich wollte wissen, was Urs vor und mit biopop. gemacht hatte. Deshalb traf ich in Zürich Personen, die über längere Zeit mit ihm künstlerisch zusammenarbeiteten. Der Künstler und Uhrendesigner Martin Frei, die Künstlerin und Kunstveranstalterin Esther Eppstein und der Künstler und Kunstaktivist Mark Divo erzählen, wie sie die Zusammenarbeit und das Werk von Urs Lehmann erlebt hatten.*

### **Martin Frei, gemeinsam an der Schule für Gestaltung und in der Künstlergruppe**

#### **Ghörschade**

Urs Lehmann war ein Punk der Achzigerjahre. Sie beide besuchten gemeinsam den Vorkurs der damaligen Kunstgewerbeschule Zürich. Martin und Urs malten im Keller des Elternhauses von Urs in Witikon gemeinsam nicht nur zu Punk, sondern auch zu Jazz von Thelonious Monk und zu klassischer Musik von Leoš Janáček. Martin erfuhr, wie Urs aufgewachsen war und mit dem späteren DJ Styro 2000 in der Punkband Ghörschade gespielt hatte.

#### **Kunstklasse Luzern**

Als Martin ab 1988 in Luzern in der neu formierten Kunstklasse der Schule für Gestaltung studierte, war Urs begeistert, zog gleich nach Abschluss des Diploms als Grafikdesigner nach Luzern und schrieb sich ab 1989 ebenfalls in der Kunstklasse ein. Schon 1988 hatten Urs und Martin angefangen, als TRIO X dadaistische Performances zu zeigen. Ab 1989 waren sie zu dritt mit Christoph Draeger künstlerisch aktiv, stellten in der Trip Galerie in Luzern und in der HeiQel Galerie in Zürich aus. Auch waren Urs und Christoph Teil der Rockband The Heliomads. Urs lernte Rebecca Schmid kennen und begann ebenfalls mit ihr im Team zu arbeiten. In wechselnder Besetzung wurden Videos, Performances und Ausstellungsbeiträge realisiert, für das Historische Museum Luzern, das Videofestival Viper und die Kunsthalle Luzern.

#### **Globi-Persiflage**

1991 initiierte das Kollektiv Hobby Globi Lobby das Videoprojekt, *S'Tröimli*, das 1993 am Filmfestival Locarno uraufgeführt wurde. Dabei waren neben Urs, Martin und Rebecca insbesondere Christian Davi, der später als Regisseur und Produzent für den Schweizer Film prägend wurde. Aber auch Stini Arn und Jules Spinatsch, oder Esther Eppstein und Mona Jenny, die in Luzern studiert hatten, waren dabei. Urs Lehmann spielte darin die Hauptrolle als Fondue-süchtiger Superheld Globi. Wie andere Superhelden führte auch ihr Globi ein Doppelleben. Die ganz ohne Budget realisierte Persiflage auf die Schweizer Comicfigur konnte dank dem selbstlosen Einsatz überhaupt realisiert werden, zeigte aber auch die Grenzen der Selbstorganisation auf. Sein Geld verdiente Urs ab 1993 mit Illustrationen, Storyboards und Layouts für Werbekampagnen. Gleichzeitig bemängelte er die Falschheit der Werbung. In der Öffentlichkeit trat Urs sehr farbig gekleidet auf, pflegte einen androgynen Stil. Statt eine Freitag-Tasche wie andere Männer trug er einen Werkzeugkoffer als Tasche.

#### **U.S.A. – United Swiss Artists**

1994 erhielt Urs die Einladung vom Kunstmuseum Luzern für eine Einzelausstellung und entschied sich, die anderen einzuladen. Christoph Draeger, Martin Frei, Urs Lehmann und Rebecca Schmid bildeten dafür das Kollektiv U.S.A. – United Swiss Artists. In der Ausstellung thematisierten sie das Museum als Format und holten dafür aus verschiedenen Luzerner Museen widersprüchliche Objekte: «Aus dem Verkehrshaus Luzern holten wir den Sputnik. Auf einem Tretboot fuhren wir das Ausstellungsobjekt in einer Aktion, genannt *Die grosse Überfahrt*, quer über den See und zeigten ihn im Kunstmuseum.» Martin erinnert sich, wie Urs ohne Rücksicht auf Verluste arbeitet und sich vom Zeichnen auf dem Boden eine Entzündung am Knie holte. Die Ausstellung brachte aber auch

Spannungen in die Gruppe. Martin Frei und Christoph Draeger wollten U.S.A. weiter betreiben, wanderten konsequenterweise 1995 nach New York aus. Urs und Rebecca blieben in der Schweiz. Vom Bruch erholte sich U.S.A. aber nie ganz.

## **Esther Eppstein und message salon, Gründung von biopop.**

### **Schule für Gestaltung Luzern**

Esther hatte Urs an der Schule für Gestaltung in Luzern kennengelernt. Sie besuchte dort die Grafikdesign-Fachklasse, da sie zum Kunststudium nicht zugelassen wurde, welches eine Erstausbildung voraussetzte. Das Trio Infernale der Kunstklasse mit Urs Lehmann, Martin Frei und Christoph Draeger lernte sie um 1989 kennen, als diese in der Schule eine Kunstaktion am Fotokopierer durchführten, wo sie die Bibel Blatt für Blatt abkopierten: «Alle standen an dem Kopierer, kopierten jede Seite und sahen das als Performance oder Installation. Das fand ich grossartig und schräg, so kamen wir in Kontakt.» Nachdem sie ihr Studium für einen Polen-Aufenthalt abgebrochen hatte, traf sie Urs 1991 wieder auf dem Set des Globi-Films, in welchem sie eine Statistenrolle spielte.

### **Monotony am Rennweg**

Mit ihrem Interesse an Kunst fand sie nicht viel Rückhalt in der damaligen politischen Kulturszene. Es gab kaum Ausstellungen, sondern Hausbesetzungen, Punk, illegale Bars, höchstens eine Performance. Als junge Mutter wollte Esther trotzdem ein eigenes Kunstprojekt realisieren und konnte 1995 in einem temporär leer stehenden Showroom am Rennweg das Monotony als «Bilderladen» gründen. Parallel dazu arbeitete sie mit Selina Trepp im Künstlerinnenduo Treppstein. Gemeinsam mit ihr realisierte sie auch die erste Ausstellung *Bodenlose Tiefpreise* im Monotony: «Es war eine mit Brocki-Möbeln eingerichtete Wohnung, in welcher die Werke von befreundeten Künstler:innen platziert waren. Auch Urs war dabei und brachte seine Werke.»

### **message salon**

Esther Eppstein gelang 1996 mit dem message salon ein wichtiger Durchbruch. Der Ausstellungsraum an der Ankerstrasse wurde zu einem wichtigen Treffpunkt der freien Kunstszene. «An der Ankerstrasse war Urs sehr oft dabei bei den Anlässen des message salon. Er kam vorbei, trank sein Glas Rotwein.» erzählt Esther: «Er war jemand, der anecken konnte, als Erscheinung. Für die Punks und Polit-Aktivist:innen sah er aus wie eine verpönte «arty person». Mit dem zu engen gestreiften T-Shirt, bei dem man den Bauchnabel sah, mit dem androgynen Touch und dem queer-haften, passte er viel besser in den message salon mit seinem hybriden Umfeld und in den Techno-Untergrund.» Aber für sie ist klar: «Er war kein Snob.» So beteiligte er sich aktiv am message salon: «Er war immer Teil, er half mir auch ab und zu, etwa an der Bar. Er gehörte zum engen Kreis des message salon. Er war auch ein interessanter Gesprächspartner. Er war nicht nur Partytyp, sondern er kam auch, weil es inspirierend war. Er spürte, dass sich hier eine Szene kreiert und etwas passiert.» 1996 zeigte Urs Lehmann die Einzelausstellung *eat me! + eat me! Delicatessen*, 1997 beteiligte er sich an einer Ausstellung mit Stini Arn, Martin Frei und Nicoletta Wartmann.

### **biopop.**

Zwar hatte Urs seit seinem Umzug nach Zürich 1996 sich mit Evolution, Biologie und Genetik auseinandergesetzt, publizierte aber erst ab 1999 erste Texte dazu. In diesem Jahr begann er auch mit digitaler Malerei, d.h. er erweiterte seine hypernaturalistischen Zeichnungen mit dem Computer. Er arbeitete für den blauen saal. und die *Expo 02* und reiste 2001 mit seiner damaligen Partnerin Ehfa Hiltbrunner nach Borneo, das er als «eines der ältesten museen der biologischen diversität» bezeichnete. 2002 zeigte Urs Lehmann im message salon am Rigiplatz die programmatische Ausstellung *biopop.*, was fortan sein zweiter Künstlername wurde. Für Esther zeigte sich da seine künstlerische Haltung: «Er arbeitete in vielen verschiedenen Medien. Vor allem war er ein superguter

Zeichner, der sein Handwerk von der Pike auf verstand. In der Malerei hat er seinen eigenen Stil entwickelt, mit der digitalen Malerei, das Hypernaturalistische, was schon wieder künstlich wirkte.» Auch da war er wieder Verbündeter ihres Off-Spaces: «Urs betreute den message salon-Shop am Rigiplatz, brachte seine Produkte zum Verkauf, kleine Editionen, wie den Badge *Enjoy Capitalism* als Anspielung auf Coca-Cola, sein Künstlermagazin oder die Büchse mit «Künstlerhirn».» In dieser Zeit lernte Urs Sarah Kreuter kennen. Im message salon zeigte er 2005 eine weitere Ausstellung, dieses Mal gemeinsam mit Sarah als unkraut.biopop. Er hielt im message salon mehrere performative Lesungen, wie Esther sich erinnert: «Mit den Texten hat er eine Art Weltbild angefangen zu kreieren, es gab auch eine Philosophie darin, eine Art Manifest. So sah er selbst auch aus, er war derjenige, der aus seinen Bildern sprang und selbst als Figur präsent war.»

### **Eine androgyne, mutierte, bunte Zukunft**

Urs war nicht nur bunt gekleidet, das Androgyne war auch in seiner Kunst ein Thema: «Das ist genau in der heutigen Kunst das Thema, das Androgyne, Hyperspacige, das Biodiverse, Mutationen, Viren. Dazu kommt auch Cyberreality, Science Fiction. Was die Jungen heute machen, hat genau diese Art Ästhetik. Er war seiner Zeit in diesen Dingen voraus, jetzt ist es ein top Thema. Auch seine Art der Malerei, seine Ästhetik, das sehen wir jetzt in diesen Graphics, Animationen und Gifs. Über ihn habe ich das erste Mal von digitaler Malerei erfahren. Ihn hat das sehr interessiert. Das Zusammenspiel von Technik, Natur, Malerei als Medium, das sich in die neue Zeit entwickelt. Er fand Zukunft faszinierend. Er war natürlich pessimistisch, was die Menschheit betraf, aber bei ihm war es eine bunte Zukunft. Bunt und crazy. Die Themen waren beim ihm schon sehr präsent: Biodiversität, davon sprach er schon, als das sonst nur ein Fachthema war. Und auch dass er sich immer selbst darstellte, wie es heute bei Selfies verbreitet ist. Er ging einfach von sich aus als Mensch.» 2007 zeigten unkraut.biopop die Ausstellung *das schlüsselbein des universums* im message salon, der jetzt im Offspace Perla Mode an der Langstrasse angesiedelt war. Danach brach der Kontakt ab, Urs und Sarah lebten im Wallis. Vereinzelt traf Esther ihn noch, wenn er für eine Lesung oder Ausstellung nach Zürich kam.

### **Mark Divo, Künstler-Hausbesetzungen und Dada-Festwochen**

#### **Cabaret Voltaire und Plattenstrasse**

Mark Divo erzählt, dass Urs Lehmann erstmals bei der Besetzung des Cabaret Voltaire zur Gruppe stiess und er ihn dort kennenlernte. Das Cabaret Voltaire blieb von Anfang Februar bis Anfang April 2002 fast 24 Stunden am Tag geöffnet, später bekannt als *1. Internationale Dada-Festwochen*. Urs beteiligte sich an spontanen Beiträgen, etwa mit einer Lese-Performance im Format «Wortsport». Bald darauf kam er auch mit Sarah Kreuter zusammen: «Das war, als er ganz frisch mit Sarah zusammen war. Da sind sie zu uns in die Plattenstrasse gezogen, in den obersten Stock. Sie waren immer so bisschen im Doppelpack unterwegs.» Mark betont, dass sie nicht nur künstlerisch-intellektuell Teil der Gruppe waren, sondern auch zu feiern wussten: «Er war da bei unserer Party Crew dabei. Natürlich, weil er auch gerne eins trank.» Für Mark war Urs eine Ausnahmeerscheinung in der Platte: «Ich habe ihn als netten, freundlichen, hilfsbereiten, zuverlässigen Menschen kennengelernt.» Auch war Urs eine initiative Person: «Der Typ war aktiv, er war sehr aktiv.» Es war eine starke Gruppe, in der künstlerische Interessen mit dem Hausbesetzer-Ethos zusammentrafen: «Urs hat sich total darauf eingelassen, hat da gekocht, er war eine aktive Stütze dieser Gemeinschaft.» Im Museum Platte, wie es als Kunsthaus hiess, realisierte Urs die grossflächige Wandmalerei *Paradise Now I*.

#### **Dada-Festwochen in der Sihlpapier und danach**

Nach der polizeilichen Räumung des Cabaret Voltaire plante das Museum Platte eine weitere Ausgabe der *Dada-Festwochen*. Deren Eröffnung 2003 bildete die Besetzung leerstehender Teile der Sihlpapierfabrik, die heute als Sihlcity bekannt ist. Die *2. Internationalen Dada-Festwochen* dauerten

vier Monate von Februar bis Juni. Urs betrieb dort sein Atelier und war an den Festwochen mit Lesungen, Performances, Installation und in der Organisation beteiligt. Mark erzählt: «Er hat sich überall beteiligt. Mit Svenja Plass hat er den Kindernachmittag organisiert.» Bei den 3. *Interlokalen Dada-Festwochen*, die 2004 während zehn Tagen in öffentlichen Toiletten in Zürich stattfanden, war Mark selbst in New York und kann dazu nicht viel erzählen. Urs zeigte Performances, beteiligte sich an der Ausstellung und in der Organisation. Die 4. *Interlokalen Dada-Festwochen* fanden im Kino Stüssihof statt und an der Rämistrasse 45, die heute Teil der Bibliothek des Kunsthauses ist: «Bei den vierten *Dada-Festwochen* in der Lobster Bar beim Kunsthaus hat er auch mitgemacht. Er hat die wirklich geilen Mutantenbilder da aufgestellt.» Zuletzt beteiligte sich Urs 2012 an den 7. *Internationalen Dadafestwochen* im Kunsthaus Perla Mode an der Langstrasse, überhaupt eine seiner letzten Ausstellungsbeiträge.

### **Prag und Kolín**

Seit Mark Divo in Tschechien wohnte, lud er Urs und Sarah auch dort zu Festivals ein, so 2006 an *proces artia* und 2010 an *Planting Ideas*: «Ich habe sie gemeinsam eingeladen, explizit als biopop und unkraut. Ich wusste, die kommen gerne zusammen, ich fand das auch lustig.» Urs zeigte eine Performance und beteiligte sich an der Ausstellung: «Beim *Proces* Festival hat er eine raumfüllende Zeichnung realisiert mit einem pinken Hirn, das im Raum rumgeht.» 2010 waren Sarah und er bei der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe *Planting Ideas* in Kolín dabei: «Zu diesem Festival gehörten auch Residency-Wochen im d.i.v.o. Institute. Für das Festival hat Urs das Kreuz mit Grab *Homo sapiens* realisiert. In ein normales Grabkreuz hat er sehr schön und ordentlich «Homo sapiens» reingeschnitzt. Er arbeitete präzise und genau.»

### **Transgender und Mutationen**

Mark ist wählerisch, mit wem er verkehrt. Um so erstaunlicher ist, dass er sich mit Urs gut verstand, der durchaus auch eine bürgerliche Existenz mit Aufträgen von Werbeagenturen führte. Mark fand ihn «Lustig, humorvoll, er war ein cooler Siech.» Er ist auch von der künstlerischen Qualität seiner Arbeit begeistert: «Es ist beeindruckend. Er hatte ein Konzept, und dann hat er das auch wirklich auf künstlerisch interessante Art umgesetzt. Ich bin grosser Fan von Hand gemachten Sachen. Ich habe mich immer gewundert, wieso er nicht stärker wahrgenommen wurde. Diese Kunst ist ein wahrer Schatz.» Mark erinnert sich: «Das kam ja alles aus seinem Kopf. Klar hat er auch mit Compi gearbeitet, aber diese Mutationen und diese Sachen hat er alles gezeichnet. Diese grosse Serie, in der er die Hauptperson ist und so grinst, wo sie Händchen halten und auf Straussenvögeln reiten. Das fand ich geil. Und es ist auch ein aktuelles Thema. Grade wenn wir die Transgender-Debatte haben, bei der jeder die Freiheit hat seinen Körper zu modifizieren, da war er seiner Zeit schon weit voraus. Er war eine Cassandra.»

*Die drei Gespräche beeindruckten mich, sowohl Martin, Esther und Mark, als auch, was Urs gemacht hatte. biopop. als Cassandra, die das Unheil voraussah, aber kein Gehör fand. Das ist der bunte, genderfluide Hypernaturalismus von Urs Lehmann. Meist in Teamarbeit spitzte sich eine ganz persönliche Haltung heraus, in der die Erde wieder ohne Menschen leben wird. Ich selbst traf ihn das letzte Mal im Frühjahr 2017 bei den Bahnviadukten im Kreis 5. Gemeinsam mit Rudolf Gfeller wollte er die Aussicht aus dem Prime Tower besichtigen.*